Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 42 (1986)

Artikel: Das Wohnverhalten der Basler Juden seit 1910
Autor: Stern, Schimon
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wohnverhalten der Basler Juden seit 1910

von Schimon Stern

Ziel dieses Artikels ist es, das Wohnverhalten der Juden in Basel seit den Anfängen dieses Jahrhunderts zu untersuchen: Wo wohnten die Juden am Anfang der Periode? Wohin zogen sie in den drei bis vier Generationen seither? Gab es früher und gibt es heute typische jüdische Ballungsgebiete in Basel, und falls ja — was ist der Zusammenhang zwischen diesen Gebieten einst und heute?

In Untersuchungen über das jüdische Wohnverhalten anderer Gemeinden in Westeuropa und Nordamerika konnte ein Modell festgestellt werden, demnach Juden in den letzten Jahrzehnten ihre «Ghettos» oder «Kolonien» verliessen, und sich weiter verstreut in äusseren Wohnvierteln und in Vororten der Stadt ansiedelten[1]. In einer ersten Phase blieben die jüdischen Institutionen (Synagoge, Ritualbad, Religionsschule, Gemeindezentrum u.a.m.) am alten Platz, und nur die Wohnplätze wurden geändert. In einer zweiten Phase wanderten auch die Institutionen in Aussenviertel. Meist liegt die erste Welle der Immigration in den fünfziger die zweite in den siebziger Jahren, als Wohnorte in weiter gelegene Vororte versetzt wurden. Meist lässt sich eine gewisse Ballung in der Nähe der Synagoge feststellen. In einigen Gemeinden (vor allem in Westeuropa) gibt es in den letzten Jahren eine Rückwanderung eines Teils der jüdischen Familien in die Synagogennähe, also eine Teilwanderung in umgekehrter Richtung als in früheren Jahren. Diese Entwicklungen hängen auch vom Grad der Gläubigkeit der Juden ab. Bei streng frommen, praktizierenden Juden ist das Wohnen in Gehnähe der Synagoge ein «Muss», da das Fahren in jeglichem Vehikel am Sabbat und den meisten Feiertagen verboten ist. Solche Gemeinden zeigen also eine Wanderung der Bevölkerung nur, wenn sich auch die entsprechenden Institutionen im neuen Wohngebiet ansiedeln. Bei mehr liberalen Juden (in der U.S.A. die sogenannten Konservativen und Reformgemeinden) ist die Zerstreuung auf grössere Entfernung stärker, beginnt früher und geht schneller voran. Nicht nur religiöse Gebote und Verbote beeinflussen den Wohnort der Juden, seien sie orthodox oder liberal denkend, auch soziale Beziehungen beinflussen das

---

Dr. Schimon Stern, Professor für Geographie an der Universität Haifa, Israel. Adresse: Schaulstr. 35, Neve Shaanan, Haifa / Israel.

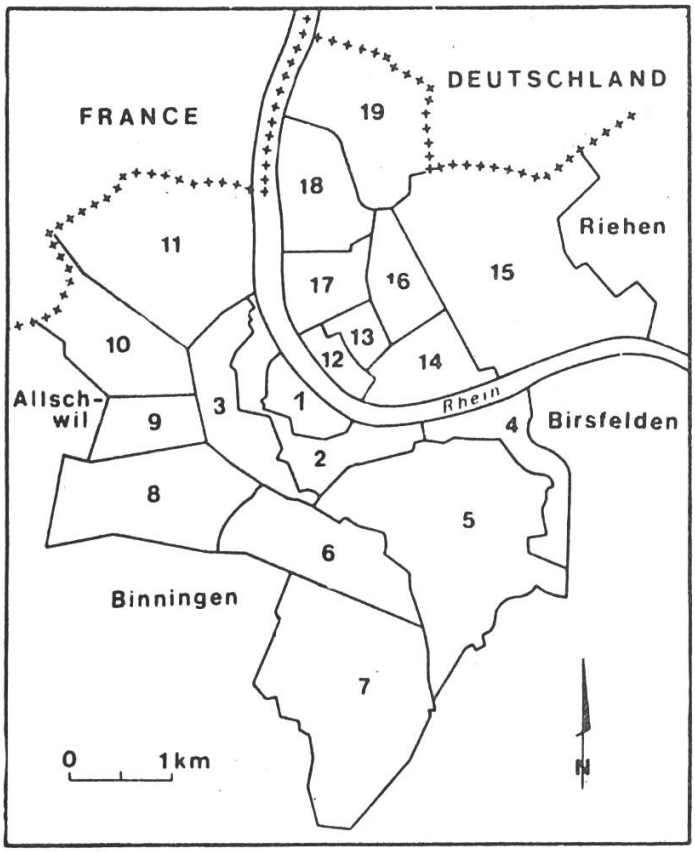
Wohnverhalten: Der Wunsch, neben (jüdischen) Freunden zu leben und den Kontakt mit ihnen zu unterhalten.

Die dazu relevanten Ergebnisse der Schweizerischen Volkszählungen von 1970 und 1980 zum Wohnverhalten des Juden wurden von Prof. *Kurt B. Mayer* zusammengefasst und untersucht[2]. Diese Arbeit erforscht etwas detaillierter das Wohnverhalten einer einzigen Stadt, Basel. Sie stützt sich auf zwei Hauptquellen:

1. Volkszählungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Land von 1910-1980. Im Kanton Basel-Stadt sind die Resultate nach Religionen in 19 Wohnvierteln unterteilt (bis 1940 in 18 Wohnvierteln, andrerseits wurden die Befunde seinerzeit auch in weitere Teile der Viertel unterteilt). Die Resultate von Basel-Land sind nach Gemeinden unterteilt.

2. Mitgliederlisten der Israelitischen Gemeinde Basel für die Jahre 1908-1911; 1908-1927; 1956 und 1982[3], sowie eine Mitgliederliste der Israelitischen Religionsgesellschaft Basel für 1983-84. Diese Listen enthalten nicht nur Namen, sondern auch Adressen der Mitglieder, sodass sie nicht nur statistisch allgemein verarbeitet werden können, sondern auch einzelne Wohnplatzänderungen zeigen.

Abb. 1 *Wohnviertel der Stadt Basel*



1 Altstadt - 2 Vorstädte - 3 Am Ring - 4 Breite - 5 St. Alban - 6 Gundeldingen - 7 Bruderholz (a 1950) - 8 Bachletten - 9 Gotthelf - 10 Iselin - 11 St. Johann - 12-19 Kleinbasel.

Tabellen 1 und 2 zeigen die Verteilung der Basler Bevölkerung und der Basler Juden nach Wohnvierteln für ausgewählte Jahre der erforschten Periode, laut den Ergebnissen der Volkszählungen. Die Wohnviertel von Kleinbasel (12 bis 19) wurden nicht einzeln aufgezählt, da die Anzahl der Juden dort immer klein war, und zu keiner Zeit in jedem der Viertel, ausser in Matthäus, mehr als 2% der Basler Juden wohnten. In Matthäus waren es 1910 vier Prozent der Basler Juden, heute sind auch dort weniger als zwei Prozent wohnhaft.

Tabelle 1: **Basler Bevölkerung nach Wohnvierteln**[4]

Jahr:	**1910**	**1930**	**1950**	**1970**	**1980**
Bevölkerung (in 1000)	132	148	184	213	182
Prozentsatz der Gesamtbevölkerung in den Wohnvierteln:					
1 Altstadt	6	4	2	1	1
2 Vorstädte	6	5	4	3	3
3 Am Ring	8	8	6	7	6
4 Breite	4	3	4	6	6
5 St. Alban	3	3	5	6	6
6 Gundeldingen			11	10	11
7 Bruderholz	13	14	4	5	5
8 Bachletten	3	5	9	9	8
9 Gotthelf	4	6	5	4	4
10 Iselin	7	7	9	10	10
11 St. Johann	9	12	10	10	11
12-19 Kleinbasel	37	33	31	29	29
Total	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**

Tabelle 2: **Basler Juden nach Wohnvierteln**[4]

Jahr:	**1910**	**1930**	**1950**	**1970**	**1980**
Prozentsatz der Juden von allen Basler Juden:					
1 Altstadt	10	4	3	1	2
2 Vorstädte	10	8	9	8	7
3 Am Ring	35	31	21	20	19
4 Breite	0	0	1	1	1
5 St. Alban	3	3	6	11	9
6 Gundeldingen	6	7	6	4	3
7 Bruderholz			3	6	8
8 Bachletten	5	13	17	16	17
9 Gotthelf	6	12	10	11	13
10 Iselin	10	6	10	9	10
11 St. Johann	8	10	7	6	6
12-19 Kleinbasel	7	6	7	7	5
Total	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**

Die Verarbeitung der Adresslisten der Gemeindemitglieder zeigt, dass zwei Drittel während der ganzen Periode in der Umgebung der Synagoge Leimenstrasse wohnten (1908/1911 in einer Gehentfernung von etwa 15 Minuten, heute bis 25 Minuten). Der restliche Drittel wohnte weiter entfernt und ist heute noch weiter verstreut als vor 70 Jahren. Es sind also vor allem diejenigen Juden, die weit wohnten, die sich heutzutage noch mehr vom jüdischen Zentrum entfernten, während die Mehrheit der Gemeindeglieder auch heute noch mehr oder minder die Nähe der Synagoge und der Gemeinde-Institutionen sucht. Die Mitglieder der Israelitischen Religionsgesellschaft (IRG) wohnten alle mit einer einzigen Ausnahme auch 1983 in der Nähe der Synagoge Ahornstrasse.

Die absolute Zahl der Basler Juden ist in den Jahren 1910-1970 mit etwa 2000 bis 2500 Seelen mehr oder weniger konstant. (Das Maximum wurde im Jahr 1941 mit 2800 erreicht). 1980 fiel die Zahl der Juden auf 1651 (20% weniger als 1970), wobei sich allerdings auch die allgemeine Bevölkerung der Stadt Basel um 15% verminderte (von 213'000 auf 182'000). Von den 1'651 Juden in Basel (1980) waren die meisten in einer der Gemeinden Mitglied: 1982 waren 1'074 Mitglieder in der Gemeinde und davon 893 in der Stadt Basel wohnhaft. Familienoberhäupter und erwachsene Söhne und Töchter. Die IRG zählte 90 Mitglieder, davon 20 in beiden Gemeinden. Dies entspricht knapp eintausend Mitgliedern auf 1650 Seelen — eine ziemlich volle Mitgliedschaft. Die Untersuchung darf also zweifellos auf die Adressliste der Mitglieder gestützt werden, was in anderen Gemeinden der Schweiz und des Auslandes nicht selbstverständlich wäre.

Das jüdische Zentrum mit den Gemeinde-Institutionen blieb während der ganzen Zeit am selben Platz. Dort finden wir Synagoge, Gemeindehaus, koscheres Restaurant, Schule, Metzgerei, «Beth Hamidrasch» (Lern- und Betsaal) und das Appartmenthaus «Eden» für Senioren. Früher gab es ein weiter entferntes, jüdisches Waisenhaus (1903-1949) und ein Spital (1906-1953)[5]. Beide waren im Gotthelfquartier. Heute ist das Altersheim «La Charmille» (seit 1947 bestehend) in Riehen, einige Kilometer von Basel entfernt. Zum Teil ist das Zufallssache (Spende des Hauses), zum Teil geht dies auf eine in den vierziger Jahren bestehende Konzeption zurück, ein Altersheim solle an ruhiger Lage sein. Das später eröffnete «Eden» ist dagegen ganz nahe zur Gemeinde gelegen.

1910 wohnten zwei Drittel aller Basler Juden in den Wohnvierteln 1-Altstadt, 2-Vorstädte, 3-Am Ring (in beiden letzten vor allem in den Unterteilen Spalen und Steinen), 10-Iselin. Im Jahre 1980 waren knapp zwei Drittel aller Juden in den Wohnvierteln 3-Am Ring, 8-Bachletten, 9-Gotthelf, 10-Iselin wohnhaft. Wie Karte 1 zeigt, ist es in beiden Fällen die Zone in der Synagogennähe (die Synagoge befindet sich im Viertel 3 - Am Ring). Aber während es 1910 vor allem Viertel der Innenstadt waren, sind es heute die näher gelegenen Viertel der äusseren Zone der Stadt, wo die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung wohnt. Dort, wo

es früher nur wenige Juden gab (Breite, ganz Kleinbasel), gibt es auch heute nur wenige (siehe Tabelle 3). In den Wohnvierteln in Synagogennähe wohnte 1980 sogar ein etwas höherer Prozentsatz aller Basler Juden als 1970, wenn auch weniger als 1950. Es liess sich bisher nicht feststellen, ob dies ein neuer Trend zur Rückwanderung in Synagogennähe ist, wie etwa in Dublin[6]; oder ob eine grössere Assimilation der weiter entfernt wohnenden Juden Ursache war, dass der Prozentsatz der Juden im Zentrum stieg.

Tabelle 3: **Prozentsatz der Juden in verschiedenen Gebieten der Stadt Basel**[7]

Jahr:	**1910**	**1930**	**1950**	**1970**	**1980**
Wohnviertel:					
1	10	4	3	1	2
2 + 3	45	28	30	28	26
Total innerer Kreis	55	42	33	29	28
8 + 9 + 10 (äusserer Kreis, in Synagogennähe)	21	31	37	36	40
Total in Synagogennähe	76	73	70	65	68
4 + 5 + 6 + 7 + Kleinbasel	24	27	30	35	32
Ganz Basel	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**	**100%**

(Legende der Wohnviertelnummern siehe Tabelle 1 und 2. Siehe auch Karte 1)

Verglichen zur ihrem Anteil an der allgemeinen Bevölkerung sind Juden in folgenden Wohnvierteln überdurchschnittlich vertreten:

1910 mehr als vierfach Am Ring; anderthalbfach Altstadt, Vorstädte, Bachletten, Gotthelf und Iselin.

1980 dreifach Am Ring und Gotthelf; zweifach Vorstädte und Bachletten; anderthalbfach St. Alban und Bruderholz. Von diesen Quartieren sind St. Alban ziemlich und Bruderholz sehr weit von der Synagoge entfernt. In folgenden Quartieren sind Juden während der ganzen Periode unterdurchschnittlich vertreten: Breite, Gundeldingen, ganz Kleinbasel, und 1980 auch St. Johann. Bei einem Teil dieser Wohnviertel handelt es sich um Wohngebiete von niedrigerem sozial-wirtschaftlichem Stand, in welchem auch Juden nur wenig vertreten sind. Der Grund zur kleinen Zahl der Juden wäre also nicht nur in der Entfernung zur Synagoge zu suchen. Die *durchschnittliche* Entfernung der Gemeindemitglieder vom Gemeindezentrum stieg von 560 Meter (1910) auf 900 Meter (1982). Dies ist zwar eine grössere Entfernung, aber sie liegt noch weit unter den erforschten Verhältnissen in anderen Gemeinden der selben Grösse im Ausland.

Juden der Basler Agglomeration[8]

Diese Untersuchung versteht unter «Basler Agglomeration» die Gemeinden Basel, Riehen und Bettingen in Basel-Stadt, Allschwil, Binningen, Bottmingen, Oberwil, Therwil, Ettingen, Münchenstein, Arlesheim, Dornach, Aesch, Reinach, Muttenz und Pratteln in Baselland. Von den 1'074 Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Basel wohnten 1982 nur 181 in den Vororten der Agglomeration (17%). Von der Gesamtzahl der Juden der Agglomeration 1982 (2'127 Juden) wohnten 478 (22%) in den Vororten, gegenüber 49% bei der allgemeinen Bevölkerung. Der Prozentsatz der Juden in den Vororten ist also um vieles kleiner als der der ganzen Bevölkerung. Nun sind aber die Juden auch nicht einheitlich in den Gemeinden der Agglomeration zerstreut: 121 wohnten in Binningen und 67 in Allschwil — die zwei Vororte, die am nächsten zum jüdischen «Ballungsgebiet» in Bachletten, Gotthelf und Iselin liegen. Zum Teil sind das Wohnorte, die weniger als eine halbe Stunde zu Fuss von der Synagoge entfernt sind. Weitere 113 wohnten 1980 in Riehen, wo das Altersheim steht, und nur die anderen 174 Juden sind wirklich in den 13 übrigen Gemeinden der Agglomeration verstreut, also 5% aller Juden. Der Prozentsatz der Juden in den Vororten nimmt zwar in den letzten Jahrzehnten zu, aber bedeutend langsamer als in anderen jüdischen Gemeinden Europas und der U.S.A.

Tabelle 4: **Jüdische Bevölkerung der Basler Vororte**

Jahr:	**1910**	**1970**	**1980**
Riehen	1	142	113
Allschwil	24	58	67
Binningen	32	124	124
Andere Vororte (13)	98	146	172
Total Vororte	**155**	**470**	**476**
Stadt Basel	2'451	2'071	1'651
Agglomeration	2'606	2'541	2'127

Zusammenfassung

Die Basler Juden benehmen sich konservativer als ihre Glaubensbrüder in anderen Gemeinden gleicher Grösse in Europa und vor allem in Amerika. Dieses Beharrungsvermögen entspricht nicht dem Verhalten der übrigen Stadtbewohner von Basel. Die genauere Überprüfung der Familiennamen zeigt auch, dass es gerade die Schweizer Juden in Basel sind, die besonders in

der Umgebung der Gemeinde wohnen bleiben, während Familien mit typisch hebräischen (aus Israel eingewandert) und ungarischen Namen (1956 aus Ungarn eingewandert) in den entfernten Gundeldingen- und Bruderholzquartieren 20% aller Juden dort ausmachen — weit höher als ihr Anteil an der gesamten jüdischen Bevölkerung von Basel.

Die Gründe zu diesem konservativen Benehmen der Basler Juden wurden im Rahmen dieser Forschung noch nicht aufgeklärt. Noch abzuklären bleibt auch die Frage, ob es sich um einen Sonderfall Basel handelt oder ob ähnliche Verhältnisse auch in anderen Schweizer Städten zu finden sind. Die Folgerungen Mayer's (1980) weisen eher auf einen Sonderfall Basel.

ANMERKUNGEN

1. Siehe z.B.: S. Bigman (1957): The Jewish Population of Greater Washington in 1956. Washington D.C. B.A. Kosmin et al. (1976): Steel City Jews. London.
   B.A. Kosmin und C. Levy (1983): Jewish identity in an Anglo-Jewish community. Board of Deputies of British Jews, London.
   L.I. Kuntz (1971): The changing pattern of the distribution of the Jewish population of Pittsburgh from the earliest settlement to 1963. Ph.D. Dissertation, The Louisiana State University. C.W. Minshall (1972): A model of residential site selection: The Jewish population of Columbus, Ohio. Ph.D. Dissertation, The Ohio State University.
   D.T. Varady et al. (1981): Suburbanization and dispersion, a study of Cincinnati's Jewish population. Geographical Research Forum, vol. 3, pp. 5-15.
   S. Waterman (1981): Changing residential patterns of the Dublin Jewish community. Irish Geography, vol. 14, pp. 41-50.
2. Kurt B. Mayer (1970): La population juive de Suisse à la lumière du recensement fédéral de 1970. Fédération Suisse de Communautés Israélites.
   Idem. Die jüdische Bevölkerung der Schweiz im Spiegel der Volkszählung 1980. Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund.
3. Israelitische Gemeinde Basel: Mitgliederliste 1.10. 1982.
   Israelitische Gemeinde Basel: Mitgliederliste 1.9.1908-1.11.1927 in: Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 793 (provisorisch 600 A).
   Israelitische Gemeinde Basel: Mitgliederliste 1908-1911, ibid. (provisorisch 600 B).
4. Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt (1980/81), S. 40, 88.
   Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt (1969), S. 20, 36.
   Eidgenössische Volkszählung 1.12.1950, Band 4: Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Tabelle 14.
   Eidgenössische Volkszählung 1.12.1930, Band 7: Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Tabellen 1,2,3.
5. K. Guth-Dreyfus (1980): 175 Jahre Israelitische Gemeinde Basel. Basler Stadtbuch, S. 153-162.
6. S. Waterman (1984): Neighbourhood, community and residential change decision in the Dublin Jewish community. Irish Geography, vol. 17, pp. 55-68.
7. Nach Tabelle 2 bearbeitet.
8. Quelle aller Zahlen dieses Kapitels: Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund: Die jüdische Bevölkerung der Schweiz im Spiegel der Volkszählung 1980, Tabellenband; sowie in Bemerkung 4 erwähnte Quellen